Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 21 (2013)
Heft: 1

Rubrik: Multilingua : Dialekt und sprachkulturelle Verständigung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

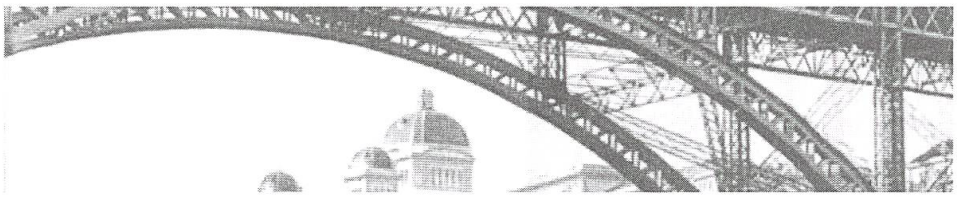
Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORUM HELVETICUM

MULTILINGUA – DIALEKT UND SPRACHKULTURELLE VERSTÄNDIGUNG TAGUNG

Montag, 24. Juni 2013, 13.00 – 17.30 Uhr
Haus der Kantone, Speichergasse 6, Bern
in Zusammenarbeit mit
Forum für Zweisprachigkeit
Coscienza Svizzera
LCH
SRG SSR



rs. Als Kompetenzzentrum für sprachkulturelle Verständigung fördert das **FORUM HELVETICUM** die Verständigung in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. Es setzt sich insbesondere für die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften in der Schweiz und die nationale Kohäsion ein, unter Berücksichtigung der Stellung der Schweiz in der Völkergemeinschaft.
Die Tagung in Bern gehört in den Rahmen des umfassenderen Forum-Projekts **MULTILINGUA – DIALEKT UND SPRACHKULTURELLE VERSTÄNDIGUNG.** Mit diesem Projekt will das Forum die neuen Entwicklungen im Spannungsfeld Dialekt/Hochdeutsch und in der Verständigung zwischen den Sprachregionen aufgreifen und Massnahmen zur Verbesserung problematischer Aspekte vorschlagen oder teilweise selbst umsetzen. Mit einigen Streiflichtern auf die Problemfelder möchten wir einen Beitrag zur Vorbereitung dieser aktuellen und wichtigen Tagung leisten und zur Teilnahme aufrufen.

Teilnehmerzahl beschränkt. Anmeldung über www.forum-helveticum.ch oder Telefon 062 888 01 25

PROGRAMM

13.00 Uhr Eröffnung
13.15 Uhr Workshops
Thema: Dialekt und Hochdeutsch in der Deutschschweiz aus der Perspektive der Verständigung zwischen den Sprachregionen und des nationalen Zusammenhalts
Ziel: Bestimmung der Massnahmen aus dem Vorschlagskatalog, die konkret umgesetzt werden können. Dieser Katalog zur Verbesserung oder Behebung problematischer Aspekte der Thematik wurde von Arbeitsgruppen in drei Sprachregionen vorbereitet.
15.30 Uhr Zusammenfassungen der Workshop-Arbeiten

16.00 Uhr Podiumsgespräch
Hans Ambühl, Generalsekretär Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)
N.N., Vertretung Französische Schweiz
Verio Pini, Vorstandsmitglied Coscienza Svizzera, Sekretär Deputazione ticinese alle Camere federali
Mariano Tschuor, Mitglied Geschäftsleitung SRG SSR, Direktor Radiotelevisiun Svizra Rumantscha
Beat W. Zemp, Zentralpräsident Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH
Moderation: Christophe Büchi, Welschlandkorrespondent NZZ

17.00 Uhr Diskussion mit dem Publikum
17.30 Uhr Ende der Tagung

«Hochdeutsch und Mundart nicht gegeneinander ausspielen»

FORUM HELVETICUM

«Mundart und Hochdeutsch geniessen in der Deutschschweiz beide einen hohen Prestigewert. Wir können uns freuen, zwei derart geschätzte Sprachvarianten zu besitzen. Die Dialekte sollen weiterhin in ihrer Vielfalt gepflegt werden und bessere Hochdeutschkompetenzen dürfen nicht auf Kosten der Mundart erfolgen. Es ist nur kontraproduktiv, bei der Debatte Mundart und Hochdeutsch gegeneinander auszuspielen.»
(Stellungnahmen und Vorschläge 2)

rs. Auch wenn noch 2005 die Hälfte der befragten Deutschschweizer das Hochdeutsche als ihre «erste Fremdsprache» bezeichneten, bestätigt sich in den Vorgaben zur Forums-Tagung das geflügelte Wort von Hugo Loetscher: «Wir sind zweisprachig innerhalb der einen Sprache» – Hochdeutsch und Schweizerdeutsch sind Varianten ein und derselben Sprache. Sie nicht gegeneinander auszuspielen ist eine – ganz entscheidende – Haltung. Eine zweite liesse sich positiv formulieren, nämlich: Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in ihren Gemeinsamkeiten und Wechselwirkungen zu sehen und zu brauchen.

«Mundart und Hochdeutsch: jedes an seinem Ort» hiess eine Maxime vor hundert Jahren. «Mundart und Hochdeutsch sach- und situationsgerecht» könnte es heute heissen. Denn die beiden Varianten sind nicht in einfache Gegenüberstellungen wie «gesprochen – geschrieben», «Herz – Kopf», «spontan – strukturiert» zu fassen. Sowohl die Varietät «Mundart» wie die Varietät «Hochdeutsch» verfügen je für sich über ein reiches Repertoire von situativen, inhaltlichen und stilistischen Registern und Mustern.

Meinungen und Einstellungen zur Sprache und ihren Formen stimmen oft nicht (oder nicht mehr) mit dem sprachlichen Verhalten und sprachlichen Befunden überein. Sie gehören zu Konventionen und Erwartungen, die es von Zeit zu Zeit zu hinterfragen gilt, besonders wenn es um Leitlinien für den Sprachgebrauch und die Sprachbildung geht. Darum ist es ausserordentlich verdienstvoll, dass das Forum Helveticum zu einer solchen Standortbestimmung einlädt. Die Ergebnisse des Nationalen Forschungsprogramms haben neue Beurteilungsgrundlagen dafür bereitgestellt.

Nationales Forschungsprogramm 56

«Während die wissenschaftliche Erforschung der schweizerdeutschen Dialekte einen sehr hohen Stand aufweist, ist das Schweizer Hochdeutsch vor allem in seiner gesprochenen Form fast gänzlich unerforscht. Diese Forschungslücke füllt das NFP 56 zu einem Teil. Dabei kann festgestellt werden, dass Deutschschweizer in der Lage sind, die Standardsprache situationsgerecht und auf gutem Niveau zu verwenden – ob sie sie nun als ihre «erste Fremdsprache» bezeichnen oder nicht. Die Erforschung der alltäglichen Verwendung des Standarddeutschen und seiner tatsächlichen Form sollte weitergeführt und vertieft werden, da in diesem Bereich viele unreflektierte Meinungen weitertradiert werden.»

EMPFEHLUNG

Die Untersuchung und ihre Ergebnisse sind wichtig für eine zutreffendere Beurteilung der Deutschschweizer Sprachsituation und einen weniger dilettantischen Umgang mit ihr.

FORUM HELVETICUM

«Ab der Primarschule ist Hochdeutsch Unterrichtssprache»

Eine Kantonsumfrage der EDK zum Schuljahr 2011-2012 zeigt, dass alle Deutschschweizer Kantone ab der Primarschule die Anwendung von «grundsätzlich Standardsprache» oder «ausschliesslich Standardsprache» vorschreiben. Eine konsequente Anwendung von ausschliesslich Hochdeutsch wäre zu begrüssen, einerseits im Sinne der Harmonisierung unter den Kantonen, andrerseits weil die Anwendung von Mundart bei gewissen Modulen und Fächern wieder die unter Punkt 3 erwähnte künstliche Aufteilung in «Herz- und Kopfsprache» mit sich bringt. (Stellungnahmen und Vorschläge 9)

Zwei Thesen der Tagungsunterlagen befassen sich mit der Sprache im Kindergarten und in der Primarschule – und schaffen eine fragwürdige Diskrepanz. Nach der These für den Kindergarten strebt dieser eine ausgeglichene Förderung von Mundart und Hochdeutsch an, nutzt die Chance, beide Sprachvarianten lustvoll und spielerisch einzusetzen und sieht eine Generation herauswachsen, die mit Hochdeutsch unbeschwert umgeht.

Im Gegensatz dazu blendet die These für die Primarschule das Ziel einer umfassenden Sprachförderung aus, beschränkt sich auf die «Unterrichtssprache» und schreibt dafür eine «konsequente Anwendung von ausschliesslich Hochdeutsch» vor. Als Argument dafür nennt sie als erstes die «Harmonisierung unter den Kantonen». Das zweite Argument ist zwar didaktischer Natur, vergisst aber den übergeordneten Vorsatz von These 2 des Tagungspapiers, Mundart und Hochdeutsch nicht gegeneinander auszuspielen.

Die Diskrepanz zwischen diesen beiden Thesen erinnert an den bedauerlichen Paradigmenwechsel, mit dem der Zürcher Bildungsrat in seinem Lehrplan 2005 auf den sogenannten PISA-Schock reagiert hat. Er glaubte, das schreibsprachliche Manko im Hochdeutschen «durch konsequenten Gebrauch von Hochdeutsch in allen sprachlichen Handlungsbereichen» ausgleichen zu können, und vergass darüber, was im bisherigen Zürcher Lehrplan stand: «Zum Bildungsauftrag der Schule gehört die Förderung der Ausdrucksfähigkeit in beiden Sprachformen.» Dies gilt nicht für die Ausdrucksfähigkeit allein. Sprachunterricht in der Deutschschweiz heisst, Mundart und Hochdeutsch in ihren formalen, rationalen, emotionalen und funktionalen Gemeinsamkeiten und Besonderheiten und in ihrer Wechselwirkung zu erfahren und zu fördern.

Vor und nach «PISA»

Bis 2005 lag dem Lehrplan der Zürcher Volksschule im Bereich Sprache eine ausgewogene, auf die Sprachsituation und die Sprachbildung gleichermassen abgestimmte Zielsetzung zu Grunde:

Für die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit und auch für das spätere Berufsleben ist eine differenzierte Ausdrucksfähigkeit in Mundart und Hochdeutsch von grosser Bedeutung. Zum Bildungsauftrag der Schule gehört deshalb die Förderung der Ausdrucksfähigkeit in beiden Sprachformen.

2005 strich der Zürcher Bildungsrat in dieser Zielsetzung den Bezug auf die Mundart und reduzierte sie einseitig auf eine «umfassende Förderung der standardsprachlichen Kompetenz»:

Durch konsequenten Gebrauch von Hochdeutsch in allen sprachlichen Handlungsbereichen (Hören und Sprechen, Lesen, Schreiben) wird die standardsprachliche Kompetenz umfassend gefördert.

Vgl. SchweizerDeutsch 3/11, Seite 17 f.

«Die Rolle der SRG im Zeichen des nationalen Zusammenhalts»

FORUM HELVETICUM

«Aussagen zur Rolle der SRG bei der Anwendung von Hochdeutsch und Mundart beim Deutschschweizer Radio und Fernsehen SRF sind allgemein sehr kontrovers.»

«Gemäss zahlreicher Meinungen aus allen Sprachregionen tragen die nationalen elektronischen Medien eine grosse Verantwortung im Bereich der nationalen Kohäsion, wie sie in der SRG-Konzession verankert ist.»
(Stellungnahmen und Vorschläge 13)

Für die SRG bedeutet «nationale Kohäsion» die Stärkung des nationalen Zusammenhalts durch gegenseitige Verständigung und durch Austausch unter den Landesteilen und Sprachgemeinschaften. 2012 hat die SRG (in Erfüllung der Motion Maissen) ihre Leistungen für den sprachregionalen Austausch ausführlich dokumentiert und weitere Massnahmen in Aussicht gestellt. Sowohl eine Publikumsbefragung wie die Stellungnahme des Bundesrats zum Bericht zeigen, dass die SRG bereits vielfältige und anerkannte Leistungen zur sprachregionalen Integration erbringt. Handlungsbedarf bestehe noch in der publizistischen Aufarbeitung der Realitäten in den andern Sprachgebieten. Dazu könnte man die Sprachregelung in den Deutschschweizer Programmen rechnen, auch wenn diese Fragen im genannten Bericht nicht angesprochen sind. Viele Beobachtungen zeigen aber, dass die Programmgestalter dafür durchaus sensibilisiert sind. Als Beispiel findet sich auf unserer Webseite die Antwort eines Sportredaktors auf eine Hörerfrage, in der er begründet, warum es in den Live-Kommentaren zu den Ski-Weltcuprennen manchmal gezielte Sprachformwechsel zwischen Mundart und Hochdeutsch gibt, ganz im Sinne eines Handbuchs für Programmmitarbeiter: «Die Wahl der Sprachform (Mundart oder Hochdeutsch) verlangt Entscheide, für die es keine Papier- oder Patentrezepte gibt, weil sie auf zahlreiche und oft gegenläufige Faktoren Rücksicht nehmen muss.» (Ausbildung Radio und Fernsehen DRS, Radio Praxis).

Auch bei der Diskussion von Sprachformregelungen für bestimmte Sendungen wie die «Arena» oder «Meteo» sollte man auf die sprachlichen Gegebenheiten der Mitwirkenden Rücksicht nehmen und vor allem zwischen aktiver und passiver Sprachkompetenz unterscheiden.

Aus der SRG-Konzession

In ihren Programmen fördert [die SRG] das Verständnis, den Zusammenhalt und den Austausch unter den Landesteilen, Sprachgemeinschaften, Kulturen, Religionen und den gesellschaftlichen Gruppierungen. Sie fördert die Integration der Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz, den Kontakt der Auslandschweizerinnen und -schweizer zur Heimat sowie im Ausland die Präsenz der Schweiz und das Verständnis für deren Anliegen. Sie berücksichtigt die Eigenheiten des Landes und die Bedürfnisse der Kantone. (Art. 2, Abs. 2)

Die SRG trägt bei zur:
a) [...]
b) kulturellen Entfaltung und zur Stärkung der kulturellen Werte des Landes sowie zur Förderung der schweizerischen Kultur unter besonderer Berücksichtigung der Schweizer Literatur sowie des Schweizer Musik- und Filmschaffens, namentlich durch die Ausstrahlung von veranstalterunabhängigen Schweizer Produktionen und eigenproduzierten Sendungen.
(Art. 2, Abs. 4)